

Rettung um jeden Preis ist nicht sinnvoll

Sabina Bartholomä zur desolaten Situation des Kommunikationszentrums „börse e.V.“

Eines der ältesten sozio-kulturellen Zentren Deutschlands ist in die Krise gekommen, die neue „börse e.V.“ an der Wolkenburg leidet zunehmend unter Publikumschwund. Erst vor einem Jahr wurde das Haus nach umfangreichen Umbau- und Sanierungsmaßnahmen eingeweiht. Doch statt einer großen Geburtstagsparty geht's jetzt ums nackte Überleben. Am Montag stimmte der Rat einer Verwaltungsvorlage zu, der „börse e.V.“ kurzfristig einen zinslosen Kredit in Höhe von 165.000 Mark einzuräumen. Eine Lösung ist dies sicherlich nicht. Denn die Krise des Kommunikationszentrums hat nicht erst nach dem Umzug von der Viehhofstraße an die Wolkenburg begonnen.



Die Gründung der „börse e.V.“ war einst logische Folge einer politischen Bewegung. Ein sozio-kulturelles Zentrum sollte geschaffen werden, das nicht in voller Trägerschaft der Stadt stand. Das funktionierte im Anfang hervorragend, an der Viehhofstraße schied sich die „Linke Szene“, versuchte das Ende von multikultureller Gesellschaft und Intergration aller Altersklassen. Hier gab es ein Angebot für Senioren, nahmen politische Entwicklungen ihren Anfang, wurde zu Protest und Widerstand aufgerufen. Nicht selten geriet die „börse e.V.“ in die Schlagzeilen, forderten konservative Politiker ihre Schließung. Doch die Gesellschaft entwickelte sich weiter, aus Hausbesetzern wurden Hausbesitzer, vieles, was einst als alternative Initiative in der „börse e.V.“ begann, hat sich heute in Wuppertal etabliert, ein Zuhause gefunden.

Sanierungsmaßnahmen nachzudenken, setzte man auf Disco, Rock und „Wackeltreff“. Eine Zeitlang ging dies gut, bis diese Veranstaltungen aufgrund von Anwohnerprotesten abgesagt werden mussten. Ein massiver Besuchereintritt war die Folge. Die richtigen Gedanken machten sich die Verantwortlichen in der „börse e.V.“ leider noch immer nicht. Ein neues Domizil sollte her, und die Stadt erfüllte die Forderung des mittlerweile hochsubventionierten Unternehmens „börse e.V.“

Spätestens an diesem Punkt wäre es sinnvoll gewesen, sich die ehrliche Frage zu stellen, ob Wuppertal die „börse e.V.“ überhaupt noch braucht, ob ein ausreichendes Besucherpotenzial vorhanden ist. Doch dieser unbequemen Debatte wollte sich niemand aussetzen, also investierte man munter weiter. Während des Umbaus an der Wol-

kenburg blieb das Haus geschlossen, für einen Veranstaltungsort das endgültige Aus. Andere sprangen in die Marktlücke und hatten Konzepte in der Tasche, die offensichtlich besser zogen.

Das Haus der Jugend in Barmen startete seinen Live-Club, hier stimmt die Mischung von anspruchsvoller Unterhaltung, Rock und Szene-Stars, und auch die Preiskalkulation kommt bei den Jugendlichen an. Die Langerfelder amüsieren sich im Outback, zur Disco geht man in den Pavillon, zur Tango-Nacht lädt das ADA. Überaus erfolgreich konnte sich das Forum am Kipdorf ansiedeln, bietet ein buntes Programm für alle Altersschichten. In den Köpfen der „Börsianer“ änderte sich immer noch nichts, statt neue Konzepte zu entwickeln, betrieb man Vogel-Strauß-Politik, beklagte finanzielle Kürzungen.

Jetzt geht's nur noch ums Überleben, der momentane Geschäftsführer verlässt zum Ende des Jahres das sinkende Schiff, ein neuer Kapitän, der den Kahn wieder flott macht, ist noch nicht in Sicht. Die Schuld an der Krise anderen Veranstaltern im Tal in die Schuhe zu schieben, ist falsch und einfach nur arrogant, denn Konkurrenz belebt bekanntlich das Geschäft. Sollte in absehbarer Zeit die „börse e.V.“ dem Stadtbetrieb Jugend- und Freizeit zugeschlagen werden, ist dies sicherlich eine Möglichkeit, wenigstens den Veranstaltungsort zu retten, aber das Ende der Idee, mit der die „börse e.V.“ einst gegründet wurde. Somit könnte man die Frage, ob Wuppertal die „börse e.V.“ noch braucht, mit einem „Nein“ beantworten und das Geld sinnvoller zur Kulturförderung im Tal einsetzen.

In der „börse e.V.“ verpennte man diese Entwicklung. Anstatt frühzeitig über Umstruk-

Abwegiges Untergangs-Szenario

Betr.: Kommentar „Rettung um jeden Preis ist nicht sinnvoll“, Rundschau vom 10. November 1999

Vielen Dank für die Blumen zum 25. Geburtstag, das Resümee von Frau Bartholomä können wir leider nicht nachvollziehen. Wenn Frau Bartholomä sich die Mühe gemacht hätte, ihre Beurteilung der Lage der „Börse“ gründlich zu recherchieren, wäre ihre Sicht wahrscheinlich anders ausgefallen.

Die Grundannahme, die „Börse“ leide „zunehmend unter Besucherschwund“, ist schlichtweg falsch. Nach dem Einbruch durch die Sperrzeitverfügung 1992 haben sich die Besucherzahlen kontinuierlich verbessert, seit 1994 mehr als verdoppelt, und im Vergleich zum letzten Jahr an der Viehhofstraße hat es in den letzten zwölf Monaten eine Steigerung um 30.000 Besucher auf rund 70.000 Personen gegeben.

Dass wir an der Wolkenburg unter zunehmendem Besucherschwund leiden, entspricht ebenso wenig den Tatsachen. Hier haben die letzten Monate eine deutlich ansteigende Tendenz gezeigt. Dies mag der „Wackeltreff“ belegen, der mittlerweile wieder regelmäßig über 500 Besucher pro Woche anzieht. Der Donnerstag ist

längst wieder der „Wackeltreff“. Tag, in dieser Hinsicht ist die Einschätzung von Frau Bartholomä nicht nur was andere kommerzielle Anbieter angeht, falsch.

Was das „Verpennen“ von Entwicklungen angeht, so hat Frau Bartholomä offensichtlich nicht mitbekommen, dass zuletzt ein Konzept im Frühjahr 1997 vorgelegt wurde, das übrigens von der Politik als gelungen begrüßt wurde. Was sie persönlich für das geeignete Konzept oder die „richtigen Gedanken“ hält, darüber hüllt sich die Kommentatorin in Schweigen.

Das Plattmachen eines Veranstaltungsortes in Wuppertal, dessen Konzept übrigens von einer Reihe der positiven Beispiele des Kommentars kopiert wurde, kann doch nicht die ernstliche Absicht einer Kulturjournalistin sein.

Die Hoffnung, dass die entsprechende Etatkürzung in eine „sinnvolle Kulturförderung“ fließen wird, ist nicht nur pauschal und naiv, sondern auch zu kurz gedacht. Tatsächlich leistet die „Börse“ Kulturförderung mit diversen Produktionen in einem Umfang, der die Summe der städtischen Zuwendung übersteigt.

Als Beleg für die Leistungssteigerung der „Börse“ mag hier noch eine Zahl dienen: Der städtische Zuschuss pro Besucher hat sich

von 17,17 Mark (1994) auf 7,36 Mark (1999) reduziert. Hier wären Vergleichszahlen anderer Anbieter wünschenswert und sollen in einer anstehenden Strukturdebatte über das Kulturangebot im Tal diskutiert werden.

Mit ihrer Fundamentalkritik an der „Börse“ widerspricht Frau Bartholomä übrigens ihrem eigenen Kommentar in der Rundschau vom 23. Juni 1999. Hier machte sie noch vollkommen richtig die Kürzungen im Kultursektor für die prekäre Lage städtischer Kulturinstitutionen verantwortlich.

Seitdem hat die „Börse“ deutlich spürbare Erfolge in der Aufbauarbeit am neuen Standort erfahren, und nun soll unsere Situation „desolat“ sein und alles an einem fernen Konzept liegen?

Insofern kann ich das Bild vom „sinkenden Schiff“ nicht nachvollziehen. Es sind tatsächlich persönliche Gründe, die mich zum Abschied von der „Börse“ zwingen. Das sollte Frau Bartholomä respektieren, wenn sie mich in ihr abwegiges Untergangs-Szenario einbeziehen möchte.

Philipp Koep, Geschäftsführung „die Börse“, Wolkenburg 100, 42119 Wuppertal

Rundschau, 17. 11 '99

Rundschau 10. 11. 99

„Reine Augenwischerei“

RS 08.12.1999

Betr.: Kommentar „Rettung um jeden Preis ist nicht sinnvoll“, Rundschau vom 10. November 1999

Bei den Leserbriefen, die sich für den Erhalt der „börse“ einsetzen, ist eine Gemeinsamkeit augenfällig: Sie alle ziehen zur Legitimation des Weiterbestandes der „börse“ eine Negativ-Abgrenzung zu anderen Veranstaltungsorten. Dies geschieht entweder dadurch, dass die der „börse“ gewährten öffentlichen Zuschüsse als im Vergleich zu anderen besonders niedrig oder andere Veranstalter als „kommerziell“ dargestellt werden.

Diese Pauschalierung ist nicht nur falsch, sondern auch unkollegial. Es überrascht uns auch, dass gerade Mitglieder des „Börsenchores“ - ein paar von ihnen nutzen derzeit kostenfrei unser privat finanziertes Haus und unsere privat finanzierten technischen Einrichtungen für Proben und Aufführungen des Musicals „Next Generation“ der Bergischen Musikschule - die Darstellung forcieren, dass ausschließlich die „börse“ solche mietfreien Möglichkeiten böte.

Wir haben in den 13 Jahren unseres Bestehens - früher am Arenberg und nun am Kipdorf - allen Wuppertaler Künstlern kostenfrei Räume, Ausstattung und Personal für ihre künstlerische Arbeit zur Verfügung gestellt und wissen, dass zum Beispiel das Haus der Jugend Barmen dies ebenso tut.

Dies hat dazu geführt, dass ein Großteil der Wuppertaler Theaterszene, Musikgruppen, Vereine, Jazzgruppen, VHS- und andere Kurse, Video- und CD-Produktionen unser Haus nahezu rund um die Uhr auslasten. Insofern ist die Leistung der „börse“ auf diesem

Gebiet nicht weniger wertvoll, nur nicht so einmalig, wie hier darzustellen versucht wird.

Immer wieder gerne angeführt wird auch der angeblich im Vergleich so geringe Zuschuss von acht Mark pro Besucher der „börse“. Abgesehen davon, dass streng genommen mit diesen acht Mark auch jeder Disco-Besucher bezuschusst wird (vorsichtig geschätzt mindestens die Hälfte aller Besucher angesichts der Menge der ausgewiesenen Disco-Veranstaltungen), würde mich als Geschäftsführerin eines Hauses, welches im Monat mit knapp 15.000 Mark an Miete, Heizung, Strom, Grundabgaben und Abzahlungen belastet ist, welche wir privat aufbringen müssen, interessieren, ob in den acht Mark „Börsenzuschuss“ eben diese Kosten zusätzlich der Abzahlung der 5,2 Millionen Mark Steuergelder enthalten sind, die in den Ausbau der „börse“ an der Wolkenburg flossen. Meines Wissens ist dem nicht so.

Würde man diese real existierenden, aber direkt auf den Steuerzahler abgewälzten Gelder berücksichtigen, dürfte die Rechnung wohl eine andere und acht Mark reine Augenwischerei sein.

Zur Verdeutlichung: Der Pro-Kopf-Zuschuss der Besucher im „Forum Maximum im Rex“ liegt bei etwa zwei Mark, als gemeinnützige GmbH zahlen wir brav unsere Steuern ins Stadtsäckel, und auf 70.000 Besucher im Jahr kommen wir problemlos auch ohne Disco-Veranstaltungen. Und dabei sind wir weder kommerziell noch städtisch.

Martina Steimer, Geschäftsführerin „Forum Maximum im Rex-Theater“, Kipdorf 29, 42103 Wuppertal

Mittwoch, 17. November 1999

Nicht verschlafen

Betr.: Kommentar „Rettung um jeden Preis ist nicht sinnvoll“ Rundschau vom 10. November 1999

Wer der „Börse“ vorwirft, verschlafen zu sein, scheint die Arbeit, die die Menschen dort machen, nicht zu kennen.

Hier haben nicht nur Wuppertaler Randgruppen ein Zuhause. Viele, die die „Börse“ nutzen, würden niemals auf städtische Häuser ausweichen.

Dass die „Börse“ ein Jahr lang gar kein Haus hatte, darf auch nicht vergessen werden. Die Aufbauarbeit, die hier gemacht wird, geht durchaus in die richtige Richtung. Ich sehe und höre sehr viel mehr Positives. Fakt sind steigende Besucherzahlen und viele gelungene Abende. Dass die Stadt Wuppertal darin nur (oder wenigstens) ein Darlehen und nicht einen nachträglichen Zuschuss bewilligen kann, will mir auch nicht in den Sinn. Die „Börse“ hat eigentlich etwas anderes verdient.

Für mich ist die „Börse“ wichtig und ich möchte sie nicht missen. Ich besuche die „Börse“ gerne, und das nicht erst seit gestern!

Monika Schlichter-Weber, Ottostraße 1, 42289 Wuppertal

Zweierlei Maß

Betr.: Kommentar „Rettung um jeden Preis ist nicht sinnvoll“, Rundschau vom 10. November 1999

Als langjähriger Besucher der „Börse“ kann ich Frau Bartholomäus Ansichten nicht teilen.

Letzten Samstag feierte die „Börse“ ihren einjährigen Umzug in die Wolkenburg in Verbindung mit dem 25. Jubiläum der Vereinsgründung. Wer an diesem Abend in der „Börse“ war, sah nicht etwa eine Handvoll verschlafener Mitarbeiter, die auf ihre Klientel warteten, sondern eine gut besuchte Veranstaltung. Überwiegend jüngere Leute drängten sich im Disco- und Kneipenbereich. Ebenso wenig kann ich Schläfrigkeit in den Initiativen beobachten: Der „Börsen-Chor“ lud kürzlich zu einer gelungenen und viel beachteten „Gala der Chöre“ in die Wolkenburg ein.

In Ihrem Artikel drängt sich mir der Eindruck auf, dass Sie mit zweierlei Maß messen: Während Sie der „Börse“ eine einseitige Konzentration auf Disco-Veranstaltungen vorwerfen, scheinen sie dies für die Langerfelder Initiative gerade für richtig zu halten. Warum die Preiskalkulationen vom „Haus der Jugend“ ökonomischer als die der „Börse“ sein sollen, ist mir unklar.

Man ist geneigt, auf dieses Konkurrenzdenken aufzuspringen und die Häuser zu vergleichen. Stattdessen sollte man aber lieber die unterschiedlichen Aufgabengebiete der Initiativen sehen. Sie erwähnen zu Recht das breite Spektrum an Initiativen und kulturellen Anbietern, das sich in Wuppertal entwickelt hat. Die „Börse“ aber an allen zu messen und jeweils die Rosinen bei den Anderen anzuführen, ist unfair.

Christoph Schlichter, Ottostraße 1, 42289 Wuppertal

24. Nov. Wuppertal
RS

Lucky Strike "Phat Vibes"
mit DeLaSoul, 17.11. W, Börse



Ein Jahr Wolkenburg - 25 Jahre Börse ist das Motto der Geburtstagsfeier in der Wolkenburg 100. Beginn: 20 Uhr.

86

Manabau

Die Lucky Strike Phat Vibes Party am 17.11. in der Börse Wuppertal bietet wie schon in den letzten Jahren wieder Hip Hop vom Feinsten. Zuerst gibt es ein Wiederhören mit der blumigen Hip Hop Crew De La Soul, anschließend wird zu den besten Hip Hop Songs getanzt.

Jenn schon als Kinder war'n wir Scheiße

Das neue Stück vom x.x.y.-Theater ist eine poetische Collage aus Bewegung und Sprache zum Thema Pubertät und Kindheit. "Denn schon als Kinder war'n wir Scheiße" bewegt sich im Vakuum der Lebensabschnitte. Ausblicke auf den Reifungsprozess und Rückblicke auf die Stationen der Kindheit werden in wunderschönen, reduzierten Bildern lebendig. Was uns zumachen bringt, uns grotesk, wahnhaft, einfach nur normal erscheint, vermischt in Nadja Vargas Inszenierung in einem sinnlichen Fest des Lebens. Das intime Erarbeiten des Ensembles spricht mehr als einfach nur "guterhaltung". Im Gegenteil: Die erfahrenen Schauspieler stehen für einen greifenden Abend im Roten Salon der Börse. "Denn schon als Kinder war'n wir Scheiße" entführt in Alltägliches und Banales. Ob Orientierungssysteme oder Lernprozesse, Glaubens-



systeme und Entwicklungsprozesse verdichten sich im spielerischen Aufgehren authentischer Erinnerung. Individuelle Prinzipien und archaische Verhaltensmuster, Geborgenheit und Einsamkeit verdichten die Spannungsbögen und erwecken den Wandel des Lebens. Bilder von der Zeit, in der wir uns mit allem eins fühlten und von jener, in der einsam waren.

13. (Premiere) & 19./20./21.11. Wuppertal, die Börse

"die Börse" wird 25

HAPPY BÖRSE-DAY!

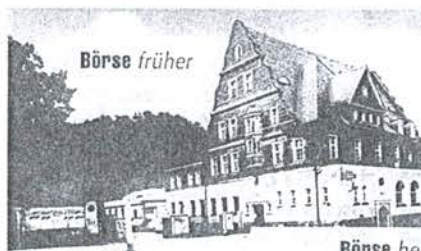
Wahrscheinlich war sich keiner der zukunftssträchtigen Idee bewusst, als sich vor über dreißig Jahren einige Leute zusammenschlossen, um ein politisch-kulturelles Zentrum zu gründen. Mittlerweile ist die Börse ein Vierteljahrhundert alt und aus Wuppertal nicht mehr wegzudenken.

„Impuls“ hieß die damalige Gemeinschaft aus Film-, Theater- und Literaturinteressierten, die der Alternativszene als politisches Forum und Aktionszentrum diente. Aus Neugierigen und Interessierten wurden Engagierte, die sich bei der Stadt Wuppertal um Räumlichkeiten bemühten. Dort war man gar nicht abgeneigt und stellte den Gebäudetrakt einer alten Viehbörse zur Verfügung, in dem der neu gegründete Verein Kommunikationszentrum Wuppertal „die Börse“ schließlich einzog.

Die Folgejahre deckten die komplette kulturelle Bandbreite ab; es gab Musiktheater und Kino, Seniorentreff, Buchladen und Kinderprogramm. 1977 kam dann erst mal das Aus: Der Dachstuhl brannte, den Rest besorgte das Löschwasser.

Nach der Übergangsphase in einem Gebäude am Hofkamp kehrte „die Börse“ 1981 zum Viehhof zurück. In dem frisch renovierten Gebäude wartete

man mit einer Programmgestaltung auf, die der Jugend- und Alternativszene schließlich ans Herz wuchs. Von Kursen, Workshops, Frauentreffs über Konzerte von Jazz bis Punk bis hin zur



Börse früher

Börse heute



Veranstaltungslegende „Wackeltreff“ war alles im Angebot, was Menschen machen können, wenn sie nicht vor dem Fernseher sterben wollen. So gut wie das Konzept bei den Zielgruppen ankam, so schlecht war manch eine Partei darauf zu sprechen. Das Kulturhaus geriet unter Beschuss, was im Hause durch Querelen mit radikalen Gruppierungen von links wie rechts noch erschwert wurde. Der Verkauf eines Nebengebäudes im Jahr '89 hatte schließlich zur Folge, dass der Eigentümer mit Hilfe von politisch einflussreichen Börsegegnern ein Gerichtsurteil erstritt, das dem Kommunikationszentrum Veranstaltungen nach 22 Uhr untersagte. Dass damit sehr viele Veranstaltungen einfach wegfielen, brachte finanzielle Einbußen mit sich, und Anfang der Neunziger wurde es insgesamt etwas ruhiger um den Kulturbetrieb.

Nachdem in den folgenden Jahren die städtischen Zuschüsse kontinuierlich gekürzt worden waren, schaute man sich nach Räumlichkeiten um, die in keiner Sperrzeitzone liegen. Auf Umwegen gelangte „die Börse“ an die Wolkenburg, wo sie im November '98 die Pforten öffnete. Dort wird seitdem auf insgesamt 1 800 qm ein gewohnt gutes Programm dargeboten. Zwar gibt es Konzerte und Wackeltreff auch wieder nach 22 Uhr; sie sind aber aufgrund der mittlerweile vorhandenen Angebotsvielfalt nicht mehr so stark frequentiert. Zudem sind Gagen und Kosten im Allgemeinen gestiegen und die Zuschüsse werden immer mehr gekürzt, sodass die finanzielle Situation weiterhin ein großes Problem darstellt. Bleibt also zu hoffen, dass die Institution „Börse“ trotzdem weiter durchhält. Auf's nächste Vierteljahrhundert!

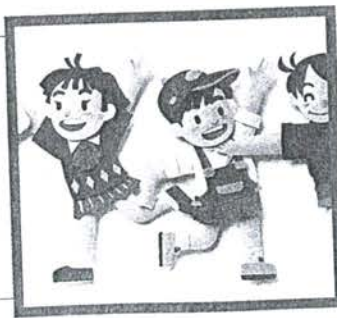
Jörg Degenkolb

Scheiss-Kinder

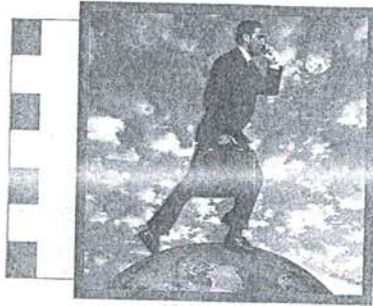
Das XXY-Theater zeigt eine „poetische Collage“ zum Thema Pubertät und Kindheit:
„Denn schon als Kinder war'n wir Scheisse“ **40**

Bühnenübersicht:

„Der Sturm“ im W'taler Schauspielhaus, „Phaedra“ im Stadttheater Remscheid u.a. **38**



B
U
H
N
E



Börsen-Bilanz

Wechselvolle Geschichte. Vor 25 Jahren öffnete das „soziokulturelle Kommunikationszentrum“.

Handys

An allen Ecken und Enden piept und vibriert es. Achtung – die Handys sind los.

10-13

8

S
T
A
D
T
P
L
A
N



coolibri präsentiert DE LA SOUL

Es gab eine Zeit, da waren sie die beste und witzigste Band der Welt. Mit „Three Feet High And Rising“ beamten De La Soul Hip-Hop auf einem Gänseblümchen in neue Dimensionen. Hip-Hop als Hörspiel, Theaterstück, Nummernrevue, intelligentes Puzzlespiel voller Andeutungen. In ihrer New School lernten B-Boys sogar, wie man Steely Dan schreibt. Es folgten Hits, Hits, Hits (ich sag mal „Ring, Ring, Ring“) und – weil die magischen Drei irgendwann nicht mehr bereit waren, nur alte Muster zu wiederholen, sondern lieber neue Dinge erprobten – der kommerzielle Abstieg. Die Kritiker haben sie aber weiterhin geliebt, geben sie doch dem Hip-Hop immer wieder neue Denkanstöße. Wohin die Reise diesmal geht, erfahren wir auf dieser Tour, bei der die drei das Material ihrer im Frühjahr 2000 erscheinenden CD präsentieren werden. Ein Pflichttermin!

17.11. Börse, Wuppertal

Obwohl mir als Vertreter der Generation XYZ mal jemand erklären muss, was die 68er Bewegung außer



dem Revolutions-Luder Uschi Obermeier wirklich Erinnerungswertes hervorgebracht hat, möchte ich es nicht versäumen auf „Children of the Revolution“ – die große 68er-Party in der Börse – hinzuweisen.

Wer also die Tanznächte in Bill Grahams Fillmore und Winterland verpasst hat und auch nie einem Jugendclub der Revolutionszeit zu Fuzzguitars und gephassten Drums abgerockt hat, der bekommt am Samstag, den 27.11. in der Wuppertaler Börse eine letzte Chance. Musikalisch muss mit allem gerechnet werden, was unseren Eltern als Erleuchtung bringend und seligmachend erschien: Von den bekifften Sandstränden der West Coast hallen die Doors, Love, Jefferson Airplane und Janis Joplin, aus dem City-Dschungel des Ostens tönen MC5, Iggy and the Stooges und Iron Butterfly. Der Jahrgang 68 hat freien Eintritt, alle anderen sind für 10 DM dabei.

Jamaika-Ska der alten Schule

Die Band-Mitglieder der Skatalites haben bereits einige hundert Jahren auf dem Buckel, doch der energiegeladene Schaffensdrang lässt die Jamaikaner nicht müde werden. Seit den 60-er Jahren veröffentlichten sie fast 1000 Songs und standen mit den ganz großen jamaikanischen Musikern wie Bob Marley & The Wailers oder Desmond Dekker auf der Bühne. Am Samstag geben sie ein Konzert in Wuppertal.

Nada Varga



Waren als Kind schon scheiße: Rita Knop, Hanno Bernhard vom x.x.y-Theater

Wie ist das, wenn ein Kind, selbst ein vollkommener Kosmos, eintritt in den Kosmos des Lebens? „Denn schon als Kinder war'n wir Scheiße“, die neue Produktion des Wuppertaler x.x.y-Theaters, bringt Kindheit und Erwachsenwerden in Form einer poetischen Collage aus Bewegung, Tanz und Sprache auf die Bühne. Da wird tief hineingefühlt, gebohrt, gekratzt, getrauert und sich lustig gemacht. Versprochen ist dem Publikum ein einzigartiger sinnlicher und vergnüglicher Abend. Premiere ist am Samstag, 13.11. um 20 h im Roten Salon der börse (weitere Vorstellungen vom 19.-21.11.). +++ Der 3. Wuppertaler Poetry Slam (WuPS) steht vor der Tür. Am 14.11. werden in der börse Nachwuchsliteraten in drei Mi-



Abzüge in der B-Note: Der Wuppertaler Poetry Slam

nuten Selbsterdacht zum Besten geben und auf die Gunst des Publikums hoffen, denn das bestimmt zum Abschluss den Gewinner. Infos: Michael Wefers, 0202-3096919. +++ Und wieder kommen Film und Musik zusammen. In der Reihe „Zwielicht Spezial“ werden Künstler aller Art ins Theater an der Gathe (TAG) eingeladen. Zu ihren Darbietungen wird dann jeweils ein passender Film gezeigt. Start der Reihe ist am Freitag, 12.11., um 19 h mit Julio Humala aus Peru. Zu dessen Musik gibt's die Doku „Heimkehr – von Berlin nach Lima“. +++ Lieber keine als schlechte Dialoge; wer schon mal im Kino solche Gedanken hegte, der kann sich am

DER BEWEGUNGSMELDER

der börsenkurs im November

HEiNZ
DAS INFO-MAGAZIN ZUR STADT

- Dienstag, 02.11. Beginn: 21.00 Uhr
Voodoo Glow Skulls & Schwarz auf Weiß /konzert
- Mittwoch, 03.11. Beginn: 21.00 Uhr
T.A.M. /konzert
- Samstag, 06.11. Beginn: 21.00 Uhr
streetware
Business, Discipline & Voice of the Generation /konzert
- Mittwoch, 10.11. Beginn: 20.00 Uhr
theater rauhref: ZeitLos /theater
- Freitag, 12.11. Beginn: 20.00 Uhr
1 Jahr Wolkenburg \ 25 Jahre börse /party
- Samstag, 13.11. Beginn: 20.00 Uhr
xxy theater: Premiere
Denn schon als Kinder war'n wir Scheisse /theater
weitere Vorstellungen: 19., 20., 21.11.
- Samstag, 13.11. Beginn: 20.00 Uhr
JazzAGE
Christoph Imer/Agusti Fernández & The EX /konzert
- Sonntag, 14.11. Beginn: 20.00 Uhr
3. Wuppertaler Poetry Slam /lesung
- Mittwoch, 17.11. Beginn: 21.00 Uhr
De La Soul /konzert
- Freitag, 19.11. Beginn: 21.00 Uhr
RockVision Spezial
Das Zeichen /party & konzert
- Samstag, 20.11. Beginn: 21.00 Uhr
Frauenschwoof /tanzveranstaltung
- Montag, 22.11. Beginn: 20.00 Uhr
streetware
Cause for Alarm & Fastbreak /konzert
- Freitag, 26.11. Beginn: 21.00 Uhr
Muffin Men /konzert
- Samstag, 27.11. Beginn: 21.00 Uhr
The Children of the Revolution Party /party
- Sonntag, 28.11. Beginn: 21.00 Uhr
Peter Autschbach Projekt /konzert

Jeden Donnerstag ab 21.30 Uhr Wackeltreff!

Jeden zweiten Freitag ab 21.00 Uhr RockVision! (05. & 19.)

die börse

Wolkenburg 100
42119 Wuppertal
tel: 0202 243220

fax: 0202 2432222 www.dieboerse-wtal.de

BÖRSEN BILANZ

Vor 25 Jahren öffnete
das „soziokulturelle Kommunikationszentrum“

A

us einem „Impuls“ heraus ist vor rund 27 Jahren die Idee zum Kommunikationszentrum

die Börse entstanden. Zwei Jahre später feierten die Ideenschmiede aus der Szenekneipe Impuls Eröffnung in der Viehhofstraße.

Wir schreiben den 7.11.1974. Geburtsstunde eines der ersten soziokulturellen Zentren in Deutschland. Kultur- und Kommunikations-Zentrum hieß das Projekt, dem der Kulturausschuss der Stadt Wuppertal 1972 seinen Segen gab. Die folgenden Jahre sahen Höhen und Tiefen eines Projekts, das heute zu Wuppertal gehört wie die Schwebebahn.

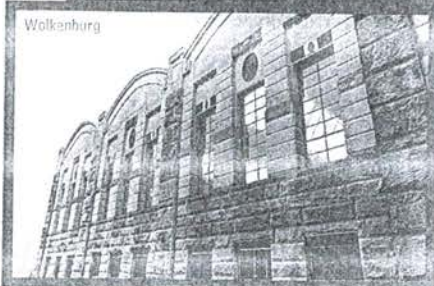
1977 bescherte den Brand der Börse am Arrenberg, die 1978 vorübergehend in den Hof-

kamp 84 zog und am 7.11.1981 wieder den Weg zurück in die Viehhofstraße fand. Es folgten die „goldenen“ 80er Jahre mit Auftritten u.a. von Fehlfarben und den Toten Hosen. Aber auch die turbulenten Streitereien mit

der CDU, polizeiliche Festnahmen und Übergriffe durch Rechtsradikale sorgten immer wieder für Schlagzeilen. Eine Veranstaltung der Börse wurde in dieser Zeit zum Kult: der „Wackeltreff“, mittlerweile ein eingetragenes Warenzeichen. Ausgerechnet der Wackeltreff sorgte Anfang der 90er, als die durchschnittlichen Jahres-Besucherzahlen mit rund 180.000 Personen ihren Zenit erreichten, für neuen Wirbel. Anwohner der Viehhofstraße zogen wegen Lärmbelästigung vor das Verwaltungsgericht – mit der Folge, dass die Börse ihr lukratives Zuggpferd aufgeben musste, was die Besucherzahlen auf 23.000 Gäste pro Jahr sinken ließ. Nachdem der Vorstand 1993 die Notbremse gezogen hatte, stiegen die Besucherzahlen dank neuem Konzept und Geschäftsführung bis 1995 auf über 40.000. 1996 zogen erneut dunkle Wolken auf, denn die Zuschuss-Kürzungen stellten den Standort Arrenberg in Frage. Das löste die Idee eines Ringtauschs aus, in dessen Folge die Börse mit der alten Sprungfederfabrik an der Wolkenburg ein neues Domizil fand. Am 31.12.1997 fand die letzte Party in der Viehhofstraße statt, Kurse und Workshops wurden ausgelagert.

Seit der Neueröffnung am 14.11.1998 ist nun ein Jahr vergangen, Grund genug für eine Riesensparty und eine erste Bilanz. börsen-Geschäftsführer Philipp Koep zum Geschäftsjahr 1998: „Das Ergebnis der Aufbauphase ist mehr als zufriedenstellend. Bis Mitte Oktober konnten wir über 50.000 Gäste be-

grüßen, was auf rund 70.000 am Jahresende schließen läßt. Damit hätten wir die letzten Zahlen aus der Viehhofstraße weit übertroffen.“ Allerdings weist die Bilanz auch ein deutliches Defizit in Mark auf, die Folge der erneuten Kürzung durch die Stadt. „Mit den derzeitigen Mitteln ist das Programm der Börse in vollem Umfang nicht zu finanzieren. Sollte bei den anstehenden Verhandlungen mit der Stadt keine Erhöhung als Ergebnis stehen, stellt sich die Existenzfrage für die Börse.“ Der Macht-Wechsel im Stadtrat ist für Philipp Koep nicht unbedingt ein Problem: „Die ideologischen Gegensätze spielen heute nicht mehr die Rolle wie in den 80er Jahren. Auch mit der CDU arbeitet man im Beirat der Börse konstruktiv zusammen. Denn eine kulturelle Existenzberechtigung der Börse ist nach 25 Jahren nicht mehr bestreitbar.“ Mit der Börse kam auch der Wackeltreff wieder als feste Institution zurück ins Tal, aber Konzerte und Bühnenveranstaltungen sind weiterhin ein Zuschussgeschäft. Außerdem können durch die viel zu dünne Personaldecke nicht alle Programmbereiche gut genug abgedeckt werden. So bemängelt Koep, dass zu wenige politische Veranstaltungen stattfinden. „Dazu fehlt auch das Geld. Wir werden daher in Zukunft verstärkt auf Kooperationen mit anderen Veranstaltern hinarbeiten“, zeigt Koep den Kurs für die nahe Zukunft auf und beantwortet die Frage nach den besten Tagen der Börse augenzwinkernd: „Die liegen noch vor uns!“



DENN SCHON ALS KINDER

WAR'N WIR SCHEIßISSE

Das ist eine kleine Erinnerung oder zwei und drei; aber wer will die Erlebnisse, Erregungen und Freuden zählen, die ein Kind zwischen einem Stundenschlaf und dem anderen an Steinen, Pflanzen, Vögeln, Lüften, Farben und Schatten findet und sogleich wieder vergißt und doch mit hinübernimmt in die Schicksale und Veränderungen der Jahre?“,

neuen XXY-Produktion stehen aber keine wissenschaftlichen Theorien oder poetische Entwürfe, sondern authentische Erlebnisse und Erfahrungen der Schauspieler dieser Collage, die am 13.11. im Roten Salon der börse Premiere feiert. Hanno Bernhard, Rita Knop, Udo Lutz, Bina Noss und Angela del Vecchio sind gemeinsam mit Regisseurin Nadja Varga auf Spurensuche in Kindheit und Pubertät gegangen, um Ausblicke auf die Entwicklung und Rückblicke auf Stationen der Kindheit in minimalistischen Bildern lebendig werden zu lassen. Sie möchten sowohl individuelle Prinzipien als auch archaische Verhaltensmuster aufzeigen. Gleichzeitig beleuchten sie Orientierungs- und Glaubenssysteme sowie Lern- und Entwicklungsprozesse. Zaghafte Fragen tasten an den eigenen psychischen Kon-
kon. „Vielleicht sollte ich etwas suchen, was mich von dem dauernden Suchen nach Zärtlichkeit ablenkt. Was könnte es sein? Ich wäre froh, wenn es etwas gäbe, was mich ruhig hielte.“

Ziel der poetischen Collage, die das unmittelbare Erleben zur Bewertungsinstanz erhebt, ist, den Wandel des Lebens „sinnlich“ erfahrbar zu machen. „Auf die Reise, die wir Leben nennen“, möchte Regisseurin Varga ihr Publikum schicken. Spaas

sagte einmal Hermann Hesse. Immer wieder beschäftigte sich der exzentrische Neoromantiker in seinen Romanen und autobiografischen Schriften mit seiner Kindheit und Jugend. Auf den Spuren seiner Identität führen ihn Erinnerungen zurück nach Calw, wo er Ende der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts in einem pietistischen Elternhaus aufwächst. Prägen uns Erlebnisse in der frühen Kindheit unwiderruflich? Welche Rolle spielt das soziale Umfeld für die schulische und berufliche Entwicklung? Psychotherapeuten und Sozialpädagogen geben darauf widersprüchliche Antworten. Im Vordergrund der



Das XXY-Theater zeigt eine „poetische Collage“ aus Bewegung und Sprache zum Thema Pubertät und Kindheit.

Denn schon als Kinder war'n wir Scheiße
Ort: die börse, Wolkenburg 100,42119 Wuppertal, Tel. (0202) 24 32 20
Termine: 13.11.(Premiere), 19.-21.11, 20 Uhr

dot.vier - home

inside

magazin

aktuell

kult


 dot.t.ter
das

vom ei

"die börse" belebt seit 25 Jahren die Wuppertaler Kulturszene

Von **kEi Kottenstede**

Seit dem 13.11.1998 erstrahlt sie in neuem Glanz, die Wuppertaler "börse". Und in diesem Jahr feiert sie ihr 25jähriges Bestehen. In Wuppertal hat sie Geschichte geschrieben. Im Tal weiß so ziemlich jeder, daß die Wuppertaler "börse" soviel mit Aktien zu tun hat, wie eine Regenrinne mit Tapetenkleister. Die Wuppertaler gehen an die "börse" um abzutanzen, sich zu amüsieren oder etwa fortzubilden. Seit 1974 ist sie das geblieben, was sie von Anfang an sein sollte: Ein Kommunikationszentrum. "Das klingt vielleicht etwas altmodisch - heute heißt es grenzüberschreitend oder crossover", räumt Philipp Koep, Geschäftsführer der "börse" ein. Die Idee eines Bürger- und Kulturzentrums, das "Impulse empfängt und aussendet" (O-Ton Philipp Koep), ist geblieben.

Trotz aller Veränderungen, die die Zeit so mit sich brachte. Vom ursprünglichen Standort, dem Arrenberg hat die "börse" sich nun endgültig verabschiedet. Dort bezog der Trägerverein 1974 ein Gebäude eines ehemaligen Schlachthofes, an die Viehbörse erinnert bis heute des Name des Kulturzentrums mit dem alternativen Schlag. Ein Brand verdammt die "börsianer" 1977 für 4 Jahre in die Elberfelder Innenstadt um danach wieder in die renovierten Gebäude am Arrenberg zurückzukehren. Eine Sperrzeit für laute Veranstaltungen bis 22 Uhr Ende der 80er führte letztendlich dazu, den Arrenberg zu verlassen. "Ein neuer Nachbar hatte damals für diese Sperrzeit gesorgt, die uns um unsere profilierten Konzerte und Discoabende brachte", plaudert Philipp Koep aus dem Nähkästchen.

So ist die "börse" letztes Jahr an der Wolkenburg, oberhalb des CinemaXX und des Schauspielhaus in einem etwas kleineren Gebäude gelandet. Doch von Unzufriedenheit keine Spur. Ein gut saniertes, professionell gestaltetes und gut ausgestattetes Gebäude ließ die Besucher der Einweihungsfeier im November letzten Jahres staunen. Hinter den neuen Räumlichkeiten muß sich weder die Stadt als Besitzer des Gebäudes noch die Nutzer verstecken.

Ein umfangreiches Programm ist trotz sinkender finanzieller Unterstützung seitens der Stadt Wuppertal im Angebot. Ob Workshops, Lesungen, Selbsthilfegruppen, Salsa- und Tangoball, Tanz, Theater, Seniorentreff, Kleinkunst aller Art oder einfach nur ein Happen essen und ein Schlückchen trinken - die "börse" zieht so ziemlich alle Register. Und ohne Sperrstunde darf natürlich auch wieder ordentlich gerockt werden. "Wir holen uns jetzt Acts wie die H-Blockx, Such a Surge oder Pyogenesis ins Haus", freut sich Philipp Koep. "Kleinere, lokale Bands lassen wir aber auch auf die Bühne", ergänzt er. Und der Discobetrieb soll auch wieder Geld in die knappen Kassen spülen. Der traditionelle "Wackeltreff" ist zurück in die börse gekehrt. "Unser Angebot war schon immer so breit", so Koep, "Leute zwischen einem und 88 Jahren sind unsere Zielgruppe."



-  an einer Homepage basteln die börsianer noch...
-  die Adresse:

die börse
Wolkenburg 100
42119 Wuppertal
Tel.: 0202-243220
Fax: 0202-2432222
dieboerse@wtal.de



aktuell

magazin

dotter
 das vom ei

von kEi Kottenstede

H-Blockx live - Börse, W'tal

Es ist schon einige Jahre her, als sie noch so richtig angesagt waren. Sie waren Deutschlands Crossover-Band, die vier Jungs von "H-Blockx". Damals 1994 schwammen sie regelrecht auf der "Hype-Welle". Von Viva geehrt, von MTV ausgezeichnet und bei BMG unter Vertrag. Von 1994 bis 1995 absolvierten sie 200 Konzerte und erarbeiteten sich den Ruf eines schweißtreibenden Live-Acts. "Move ya, move, move yaa" erklang es auf jeder Fete zu 15. Geburtstag und aus den Boxen bei heißesten Tanzschulpartys.

Bis zum (mittlerer Weile verflissenen) Jahr 1996 hat sich für die inzwischen fünf Musiker einiges geändert. Die zwei Nachfolger von "Time To Move" verkauften sich zwar nicht schlecht, wanderten aber nicht annähernd so oft über den Ladentisch, wie das erste Album. Die Zeit des Crossover-Hypes war vorbei. Doch die Münsteraner haben nicht aufgegeben.



Grund genug sie live zu sehen. Im Zuge ihrer "Fly Eyes"-Tournée zusammen mit "Keilerkopf" schaute die Band auch in der neu eröffneten "Börse" in Wuppertal vorbei. Was an Zuschauern rein ging, war drin, in der neuen Halle - gut und gerne 1000 Zuschauer. Da stand der 40jährige Familienvater mit Vollbart im Rathmus nickend neben dem hopsenden 16jährigem Girlie, dessen rosa Haarspange nur mit Mühe und Not die kurzen Haaren aus dem Gesicht hielt. Im Zuschauerraum befand sich ein Publikum, wie es gemischer nicht sein konnte.



Statt den angekündigten "Keilerkopf" versuchte sich irgend ein junger Spund mit dem mixen irgendwelcher Beats und Samples. "Keilerkopf" hatten wegen Windpocken <grins> abgesagt.

Was die "H-Blockx" dem gespannt wartendem Publikum dann boten war schon mehr als ordentlich. Pure Vitalität sprühte von der Bühne, als die "H-Blockx" ihr Programm durchzogen. Nichts Frische haben sie eingebüßt. Was in der "Börse" von der Bühne kam ließ kaum einen Anwesenden still stehen. Dabei machte es keinen Unterschied, von welcher

Scheibe das Stück kam. Sänger Henning und Dave hatten nicht viel Überzeugungsarbeit zu leisten - das Publikum folgte den Beiden bei jeder Geste. Unterstützt wurde der Auftritt von einem ordentlichen Sound und einer angemessenen Lichtshow. Keine Laser oder ähnlicher Kram. Im Mittelpunkt stand die Musik.

Zwei Zugaben beendeten knappe 120 Minuten treibenden Crossover. Mit dem Eindruck eines rundum gelungenen Konzertes schleppten sich die zumeist schweißnassen Fans nach Hause.

Interview mit HBLOCKX-Henning



„De La Soul“ sorgten für große Stimmung in der „Börse“.

Rap-Revolutionäre begeisterten Fans

„De La Soul“ aus New York zu Gast in der „Börse“

Von Philipp Grefer

Im Tournee-Kalender von „De La Soul“ steht Wuppertal auf einer Stufe mit Berlin, Hamburg und München. Dass die New Yorker Hip Hop-Legende gerade im Tal ihr einziges Konzert in NRW bestreitet, ist ungewöhnlich. Dem entsprechend setzten sich die Nummernschilder vor der „Börse“ nicht nur aus Wuppertaler Kennzeichen zusammen.

Doch bevor die drei Revolutionäre der Rap-Musik die Bühne erobern konnten, heizten erst einmal Smoove D's aus Berlin dem Publikum ein. Mit flinker Zunge brachten die vier MC's, einer davon mit häufigen Gesangseinlagen, ihre überwiegend englischen Texte unters Volk.

Nach einer knappen halben Stunde räumten sie das Podest und machten Platz für eine weitere Vorgruppe, A.K.A. aus Nottingham. Sie schlugen, gemessen an ihren Vorsingern, eher ruhige Töne an. Ihre Musik erinnerte zum Teil sehr an den üblichen

Mainstream - das Publikum hatte entsprechend große Probleme mit den Engländern.

Dann aber gab es kein Halten mehr, „De La Soul“ begaben sich aufs Parkett. Nur wenige Minuten brauchten sie, um den rauchverhangenen Saal in ihren Bann zu ziehen. Oft genug fungierten die Anwesenden dabei als williges Echo der beiden MC's und deren DJ. Ein auffordernder Satz genügte und schon waren die Hände in der Luft, wurden die Kehlen geöffnet oder die Sprunggelenke strapaziert.

Mit ihrer Version des Klassikers „Summer in the city“ und ihren freundlichen Melodien distanzierte sich das aus Long Island stammende Trio schon vor rund einem Jahrzehnt vom Klischee des Straßenraps. Vielmehr verlegte sich „De La Soul“ auf Partys - was in der „Börse“ zu spüren war. Nach zwei Stunden verließen etwa 700 begeisterte Zuschauer den Raum und zeigten, dass Wuppertal auch für große Namen einen Besuch wert ist.

Denn schon als Kinder war'n wir Scheiße mit dem X.X.Y.-Theater, 20 Uhr, Die Börse, Wolkenburg 100, Tel. 0202/243220.

WUPPERTAL

Motorsheep & Fruit, TripHop, 21 Uhr, Die Börse, Wolkenburg 100, Tel. 0202/243220.

Rock-Hommage an den Altmeister Frank Zappa

Die Band Muffin Men aus Liverpool überzeugte in der Börse mit einer druckvollen Mischung aus Jazz und Rock.

Von Öle Schmidt

Mit Frank Zappa begann in den frühen Siebzigern die konsequente Demontage der bis dahin zementierten Grenzen zwischen den verfeindeten Lagern von E- und U-Musik. Mitten in dieses Spannungsfeld platzierten sich die Liverpools Muffin Men, die in der Hauptsache die komplexen Kompositionen des Altmeisters spielen, gleichzeitig aber als druckvolle Rockband agieren.

Entsprechend der kompositorischen Vielfalt Zappas hatte sich am Freitag ein erstaunlich gemischtes Publikum im Roten Salon der Börse eingefunden. Die Muffin Men, als Band einer der wenigen relevanten musikalischen Nachlass-Verwalter des Zappa-Imperiums, führten in ihrer Show die respektlose, anarchische Attitüde des streitbaren Amerikaners weiter. In ungewöhnlich kleiner Besetzung, mit zwei Gitarristen, Bass, Schlagzeug, Trompete und mehrstim-

migem Gesang, arbeiteten sie sich durch aberwitzige Breaks, zitiierende Versatzstücke und nicht kalkulierbare Tempowechsel. I Titeln wie „Big Swifty“ oder „Big Leg Emma“ bewies besonderer Leadgitarrist Ian Jump mit kongenialen Soli handwerkliche Fähigkeiten, mit denen er sich nicht hinter dem vielfach ausgezeichneten Vorbild verstecken musste. Mit von der Partie war phaserweise Jimmy Carl Black, Original- und Schlagzeuger der ersten Zappa-Band, Mothers Of Invention, der mit heiser verschmitztem Gesang frühe Revue-Zeiten aufleben ließ. Der Hauptteil der Show aber bestand aus druckvollen jazzorientierten Rock.

Ein zweistündiges intellektuelles Hörvergnügen in Form einer Party, bei der das Publikum in der Börse mit reichlich Zugabe voll auf seine Kosten kam - und das trotz einer Säule, die mitte im Saal stehend, weite Teile der Bühne zum unentdeckbaren Geheimnis machte.

BÖRSE WUPPERTAL

THE CRUISERS waren nicht etwa Namensstifter dieser Columnne, sondern sind mit Fug und Récht D'land's Rock-a-Billy-Kapelle No. 11. Haut Euch Bügelspray in die Tolle, bindet die Cowboykravatté straff und spitzt die Stiefeletts an. Die aktuelle CD »Rumble Again« bringt unbekannte Petticoat-Hits aus ihrer Glanzepoche und das Quartett Euch Teddys am 17.12./22h zum rocken.



DIE KASSIERER

DIE KASSIERER sind nicht nur die grössten Ferkels unter der Sonne, sondern auch, schlimm genug, Akademiker! Das Positive an den Bochumern ist, dass sie eine total transparente und durchlässige Psyche zu haben scheinen, und aus ihrer Seele keine Mördergrube machen. Kurzum, egal wie zensiert ein Thema ist, sie sprechen's aus. Auch wenn's echt babah ist. Bezeichnend ist, dass sie ihren Durchbruch in Krefeld hatten, wo ja die A.A.-Kommune immer recht stark vertreten war und es sogar einen Urschrei-Therapeuten für die ganzen sexuell ausgehungerten Anthroposophentöchter gibt. Also, das Ergebnis knallharter Ausleseprozesse (sagte ich Musik-Darwinismus?) und verarbeiteter Vaterkomplexe (mal abgesehen von Volker, der auf strenge ADAC-Helfer steht) hört und seht Ihr am 26.12. in der Börse. Trotz allem und im Gegensatz zur Terrorgruppe haben's die Kassierer schriftlich, dass ihre Elaborate »Kunste« sind.

Narkotische Klänge jenseits der Zeit

Die sechs „Sofa Surfers“ versetzten das Börsen-Publikum in einen musikalischen Rausch

Von Öle Schmidt

Zuerst ein hypnotisierender Bass-Lauf, zögernd gefolgt von einem knarzigen Off-Beat an den Drums, der die Sache genüsslich verschleppt. Plötzlich schwirren synthetische Geräusche aus dem elektronischen Soundlabor auf der Bühne.

Visuell scharf kontrastiert wird dieser langsam treibende Freestyle-Groove der Wiener Sofa Surfers von hektischen Bildern auf einer riesigen Leinwand. In Schwarz-Weiß gehalten, symbo-

lisieren die viel zu schnell und mit hoher Schnittfrequenz abgespielten Metropolen-Bilder die Schnelllebigkeit der Moderne.

Spätestens seit einem Remix durch ihre DJ-Kollegen Kruder & Dorfmeister, ebenfalls aus der österreichischen Hauptstadt, sind die sechs Soundtüftler in vieler Ohren und stellen nun in der mäßig besuchten Börse Material aus ihrer aktuellen Album „Cargo“ vor. Geschickt entziehen sich die Sofa Surfers dabei dem gängigen Schubladendenken: Ist es Trip-Hop, Elektro-Dub, Neo-Psy-

chedelic oder düsterer Ambient? Es ist all das und gleichzeitig mehr: Die Konstante ihrer Sounds, in denen die einzelnen Instrumente als solche nur noch schwerlich differenzierbar sind, ist die ihnen zu Grunde liegende Geisteshaltung.

Weil das gebannte Publikum abrupt in den Augenblick versetzt wird, erlebt es Musik als einen speziellen Zustand. Ein Zustand, in dem die Fokussierung auf den einen Moment stattfindet, der der Ewigkeit gleicht. Erfahrbar wird dieser Moment über die Monoto-

nie der musikalischen Wiederholungen, die die Zeit aufzuheben scheinen.

Jenseits von Songstrukturen wie Refrain und Strophe erzielen die Wiener Musik-Eklektiker dabei eine hohe psychedelische Intensität: Narkotisch und beunruhigend, harmonisch und beängstigend zugleich.

Für alle, die sich einlassen wollten, war es ein tongewordenes Rauscherlebnis. Legal und garantiert ohne physische Nebenwirkungen.